

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 184.

Mittwoch, den 3. Juli.

1833.

Die Wartburg,

oder

Kunigunde von Isenburg.

Diese historisch merkwürdige alte Befestigung, schon seit 400 Jahren nicht mehr die Residenz der alten Landgrafen von Thüringen, — fast ununterbrochen von Reisenden besucht, — an die sich so viele geschichtliche Erinnerungen knüpfen, ist uns ganz neuerdings wieder merkwürdig geworden, indem in ihren Sälen und Gemächern ein Festmahl von vielen fürstlichen Personen gehalten worden ist.

Es wird daher wohl Niemanden unangenehm seyn, wenn er von den geschichtlichen Ereignissen jener seit 400 Jahren verflossenen Zeit hier etwas mitgetheilt findet.

Unfern von Eisenach erhebt sich das Schloß oder die Befestigung Wartburg, auf deren Ueberbleibseln sich jetzt ein Schloß majestätisch emporthürmt. Ehedem ein berühmter Ort, nun aber traurige Ruinen, jedoch immer noch ein merkwürdiger Aufenthalt für den, der sich an Scenen der Vergangenheit labt, gern nachspürt den Thaten der Väter in grauer Vorwelt, und dann auch in den Ueberresten ihrer ehemaligen Größe Stoff zum Nachdenken im reichhaltigsten Maaße findet.

Ungedient der Abenteuer, die der Doctor Martin Luther allhier bestritten haben soll, verdient der Ort noch in anderer Hinsicht unsere Aufmerksamkeit.

Schon in dem zwölften und dreizehnten Jahrhundert verlebten die Markgrafen von Meissen allhier ihre Tage, unter denen Herrmann einer rühmlichen Erwähnung verdient. Jedoch ist ein mehreres von seinem Sohn Albrecht zu reden, den die Geschichte mit Recht den Ausgearteten oder Unartigen nennt. Er war mit Vater, Bruder und

seinen eignen Kindern in gehässige Kriege und Handel verwickelt. Seine Gemahlin überlieferte er einem Mordmörder, und seinen Kindern suchte er, eines Bastards willen, das rechtmäßige Erbe ihrer Länder zu entziehen.

Seine Gemahlin war Margarethe, die Tochter des Kaisers Friedrich II. Sie erkor sich zu ihrem eignen Verderben eine Dienerin, die ihr in der Folge, durch eine ausgezeichnete Schönheit, Ruhe und Zufriedenheit raubte. Es war Kunigunde von Isenburg, die man, wegen der einnehmenden Bildung ihres Körpers, vorzugsweise die Liebenswürdige nannte. Auch Albrecht ward durch sie so sehr gefesselt, daß die Unnehmlichkeiten seiner Gattin nur einen schwachen Eindruck auf ihn hervorbrachten, und Kunigunde war verbuhlt genug, seinem Zwecke keine weitem Hindernisse in den Weg zu legen, vermuthlich weil sie fürchtete, daß ein Fürst, der ein so heftiges Temperament wie Albrecht besaß, die Erhörung seiner Wünsche nicht lange erwarten und sich nach einem andern Gegenstande seiner Neigung umsehen werde. Vor dem Richterstuhle eines nicht strengen Sittenrichters wäre Kunigunde einigermaßen zu entschuldigen, wenn sie sich allein mit dem Genusse der Liebe Albrechts begnügt und seiner Gemahlin die gebührende Ehrfurcht erwiesen hätte; allein sie suchte den Fürsten gegen seine Gemahlin aufzubringen und die zwei Söhne derselben in die Ungnade des Vaters zu stürzen, um ihren eignen Sohn desto mehr zu erhöhen.

Es ist ausgemacht, daß dieses Fräulein für eines der reizendsten und liebendwürdigsten Frauenzimmer ihrer Zeit gelten konnte, allein die Behauptung der Griechen, daß Harmonie des Körpers mit der des Herzens vermählt sey, oder daß, wenn ich mich mit andern Worten ausdrücken darf,